

Georgien: Behandlungsmöglichkeiten bei PTSD

Auskunft der SFH-Länderanalyse

Johanna Fuchs

Weyermannsstrasse 10
Postfach 8154
CH-3001 Bern

Für Paketpost:
Weyermannsstrasse 10
CH-3008 Bern

T++41 31 370 75 75
F++41 31 370 75 00

info@osar.ch
www.osar.ch

PC-Konto
30-16741-4
Spendenkonto
PC 30-1085-7

16. Oktober 2008

Einleitung

Wir gehen aufgrund der Anfrage vom 29. Juli 2008 von folgendem Sachverhalt aus:

Die Gesuchstellerin wurde am 11. Oktober 1970 in Tbilissi geboren und gehört der yezidischen Ethnie an. Mit 24 Jahren heiratete sie gegen den Willen ihres Vaters einen Mann, der aus einer traditionellen yezidischen Familie stammt. Es begann eine sehr schwierige Zeit für die Gesuchstellerin. Die Familie des Mannes gab ihr die Schuld an ihrer Kinderlosigkeit, obwohl die Kinderlosigkeit nicht auf sie, sondern auf ihren Mann zurückzuführen war. Aus Scham konnte sie weder mit ihrem Vater noch mit ihrer Schwester darüber reden. Nach einem Ehestreit erhängte sich ihr Mann in der gemeinsamen Wohnung im Januar 2000. Er hinterliess einen Brief, in dem er die Schuld an seinem Tod der Gesuchstellerin anlastete. Ihre Schwiegereltern zwangen sie unter Anwendung körperlicher Gewalt, dem toten Ehemann ins Gesicht zu schauen, und sie drohten ihr mit dem Tod. Von ihrem Schwager wurde die Gesuchstellerin während der Trauerwochen wiederholt zum Geschlechtsverkehr gezwungen. Nach dem Ende der Trauerwochen flüchtete sie zu ihrem Vater, welcher seinerseits von der Familie ihres verstorbenen Mannes drangsaliert wurde. Vier Monate nach dem Tod ihres Mannes starb der Vater der Gesuchstellerin an einem Herzinfarkt. Sie verkaufte dessen Haus und plante heimlich ihre Flucht. Zusammen mit der Familie ihrer Schwester floh sie im April 2004 in die Schweiz. Im Jahr 2006 verschwanden die Schwester und ihre Familie. Die Gesuchstellerin befindet sich seither allein in der Schweiz.

Aufgrund ihrer Lebensgeschichte leidet die Gesuchstellerin an Posttraumatischer Belastungsstörung (ICD-10: F43.1), an rezidivierenden depressiven Störungen und gegenwärtig an schweren depressiven Episoden mit suizidalem Syndrom bei psychosozialer Belastungssituation (ICD-10: F33.3) sowie an generalisierter Angststörung (ICD-10: F41.1). Seit Oktober 2005 wird die Gesuchstellerin ambulant mit einer spezifisch posttraumatischen Psychotherapie behandelt, die auf lange Frist angelegt sein muss. Sie nimmt die folgenden Medikamente zu sich: Antidepressivum Remeron 30mg pro Tag in Kombination mit einem SSRI Antidepressivum Cipralex 20mg pro Tag und ein schwaches Neuroleptikum Dipiperon 1 bis 4 Tabletten pro Tag bei starker Angst.

Der Anfrage entnehmen wir folgende Fragen:

1. Wie ist die momentane Lage in Georgien nach dem Fünf-Tage-Krieg in Süd-ossetien?
2. Werden Personen, welche der Minderheit der Yeziden angehören, in Georgien diskriminiert?
3. Welches sind die psychologischen und psychiatrischen Behandlungsmöglichkeiten in Tbilissi und Umgebung? Wie ist die Situation allgemein in Georgien?
4. Könnte die Gesuchstellerin ihre Behandlung in ihrer Heimatstadt fortsetzen?

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH beobachtet die Entwicklungen in Georgien seit mehreren Jahren.¹ Aufgrund von Expertenauskünften und eigenen Recherchen nehmen wir zu den Fragen wie folgt Stellung:

1 Yezidinnen und Yeziden² in Georgien

Es gibt keine verlässlichen Daten darüber, wie viele Angehörige der yezidischen Minderheit in Georgien leben. Gemäss der Volkszählung von 2002 sind es etwa 18'500 Personen. Diese Zahl wird von vielen Experten als viel zu hoch erachtet, denn ein grosser Teil der YezidInnen emigrierte während der 1990er-Jahre aus ökonomischen Gründen aus Georgien, ist aus der yezidischen Glaubensgemeinschaft ausgetreten und assimilierte sich an die georgische Mehrheitsbevölkerung. Lokale Organisationen schätzen, dass noch etwa 6000 Yezidinnen und Yeziden in Georgien leben. Vorwiegend wohnen sie in den Peripherien von urbanen Zentren, vor allem in Tbilissi, Telavi, Rustavi und Batumi. Neben Georgisch und ihrer eigenen Sprache, dem kurdische Dialekt Kurmanci, sprechen viele YezidInnen auch Russisch. In Tbilissi gibt es zwar ein kurdisches Kulturzentrum, in dem Sprachkurse für Kurdisch besucht werden können, und die «Union of Yezidis of Georgia» publiziert monatlich eine kurdischsprachige Zeitung, aber die georgischen Yezidinnen und Yeziden sind untereinander zerstritten, die Bevölkerungsgruppe ist zersplittert und unstrukturiert.³ Nur noch 30 Prozent der Yezidinnen und Yeziden in Georgien sprechen Kurdisch, und es gibt Befürchtungen, dass ihre Kultur langsam ausstirbt.⁴

Die georgische Verfassung garantiert das Recht auf Nichtdiskriminierung, die Gleichheit aller Bürgerinnen und Bürger, ihr Recht ihre Kultur frei zu leben und ihre Muttersprache sowohl im privaten wie auch im öffentlichen Leben frei zu sprechen (Artikel 14 und 38 der georgischen Verfassung).⁵ Dessen ungeachtet leiden die Yezidinnen und Yeziden in Georgien hauptsächlich unter sozioökonomischer Stigmatisierung.⁶ Ihre Bevölkerungsgruppe steht auf einer der untersten Stufen der sozialen Leiter der georgischen Gesellschaft. Yezidinnen und Yeziden haben im Durchschnitt

¹ Vgl. Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH, www.osar.ch/country-of-origin/georgia.

² Der Begriff *Kurde und Kurdin* bezeichnet eine ethnolinguistische Gruppe, die auf dem ganzen südlichen Kaukasusgebiet, in der Türkei und dem nördlichen Mittleren Osten verteilt lebt. Der Begriff *Yezidin und Yezide* bezeichnet diejenigen Kurdinnen und Kurden, welche ihre traditionelle Religion bewahrt haben. European Centre for Minority Issues, Implementing the Framework Convention for the Protection of National Minorities in Georgia. A Feasibility Study, Oktober 2006, Quelle: www.ecmi.de/download/working_paper_28.pdf.

³ Commission des Recours des Réfugiés, Les Kurdes yézidis en Géorgie, Juni 2004, Quelle: www.commission-refugies.fr/IMG/pdf/Georgie_-_les_Kurdes_yezidis.pdf, Gesellschaft für bedrohte Völker, Kurdische Yezidi aus Georgien. Für eine Bleiberechtsregelung in Deutschland. Ein Memorandum der Gesellschaft für bedrohte Völker, April 2006, Quelle: www.yeziden.de/fileadmin/yeziden/pdf/0406Yezidi_komplett.pdf, Nicolas Landru, Die Yezidi-Kurden von Tbilissi, Dezember 2006, Quelle: <http://nicolaslandru.blogspot.com/2008/05/die-yezidi-kurden-von-tbilissi.html>, International Federation for Human Rights, Ethnic minorities in Georgia, Juni 2005, Quelle: www.fidh.org/IMG/pdf/ge412ang.pdf, David Szakonyi, Ethnic Mobilization in Post-Soviet Georgia. The Case of the Yezidi-Kurds, in: European Centre for Minority Issues, 2007, Quelle: www.ecmi.de/jemie/download/2-2007-Szakonyi.pdf.

⁴ European Centre for Minority Issues, Implementing the Framework Convention for the Protection of National Minorities in Georgia. A Feasibility Study, Oktober 2006, *ibid.*

⁵ WRITENET, The Human Rights Situation of the Yezidi Minority in the Transcaucasus (Armenia, Georgia, Azerbaijan), Mai 2008, Quelle: www.unhcr.org/refworld/pdfid/485fa2342.pdf.

⁶ Zur allgemeinen Situation von ethnischen Minderheiten in Georgien siehe auch das Georgien-Update vom Oktober 2008, Quelle: www.osar.ch/2008/10/16/georgia_update.

ein tieferes Bildungsniveau als die Gesamtbevölkerung und sind öfter von Armut betroffen. Ihnen wird oft mit Misstrauen begegnet.⁷ Sie sind weder im Parlament noch in der Regierung vertreten, so dass sie auf politische Entscheidungen nur sehr bedingt Einfluss haben. Auch berichten die *Gesellschaft für bedrohte Völker* und die *Internationale Föderation für Menschenrechte*, dass Yezidinnen und Yeziden in Georgien oft Schwierigkeiten haben, eine angemessene medizinische Versorgung zu erhalten oder Renten ausbezahlt zu bekommen. Der deutsche Zweig der *Gesellschaft für bedrohte Völker* rät deshalb dringend davon ab, yezidische Asylsuchende nach Georgien zurückzuschicken.⁸

2 Behandlungsmöglichkeiten von psychischen Krankheiten

2.1 Allgemeine Situation des Gesundheitswesens⁹

Das Gesundheitswesen in Georgien befindet sich seit der Machtübernahme von Mikhail Saakaschwili im November 2003 in einem kontinuierlichen Reformprozess. Im September 2006 begann die georgische Regierung, das Gesundheitssystem zu privatisieren. Nur noch vier Spitäler werden aus öffentlicher Hand finanziert. Auch fast alle Zahnärzte und Apotheken wurden privatisiert. Nach Vollendung der Reform sollen hauptsächlich private Krankenversicherungen die Gesundheitskosten decken, und der Staat wird nur noch für sehr wenige, in Armut lebende Menschen finanzielle Unterstützung gewähren.¹⁰ Die Regierung erhofft sich durch diese Massnahmen grösseren Wettbewerb, grössere Wahlmöglichkeit für die Patientinnen und Patienten und weniger öffentliche Ausgaben. Doch die Situation im Gesundheitswesen ist instabil und hat sich nur minim verbessert. Der Reformprozess geht nicht immer transparent von statten, und es fehlt an einem ausgefeilten und nachhaltigen Reformplan. Die Pläne ändern noch wenig am tatsächlichen Zustand der Gesundheitsversorgung. So wird zum Beispiel nur ein Bruchteil des Regierungsbudgets für den Gesundheitssektor ausgegeben, nämlich knappe zwei Prozent der öffentlichen Ausgaben. Ausserdem arbeiten die meisten Gesundheitseinrichtungen ineffizient und sind nicht an die Bedürfnisse der Bevölkerung angepasst.

Diese Missstände führen dazu, dass sich nur wenige Menschen medizinisch behandeln lassen, in ländlichen Gegenden sind es noch weniger als in urbanen Zentren. Vor allem Menschen, die unterhalb der Armutsgrenze leben, sind fast gänzlich von einer angemessenen Gesundheitsversorgung ausgeschlossen.¹¹ Die Hälfte der Be-

⁷ Zum Beispiel bedeutet das Wort «*kurdi*» auf Georgisch Dieb und «*kurti*» Kurde.

⁸ Gesellschaft für bedrohte Völker, Kurdische Yezidi aus Georgien. Für eine Bleiberechtsregelung in Deutschland. Ein Memorandum der Gesellschaft für bedrohte Völker, April 2006, *ibid*.

⁹ Siehe auch Update zu Georgien von Oktober 2008. Quelle: www.osar.ch/2008/10/16/georgia_update.

¹⁰ Geplant wurde diese Unterstützung für 700'000 Personen. Dies ist sehr wenig, wenn man bedenkt, dass etwa 40 Prozent der georgischen Bevölkerung unter der Armutsgrenze leben.

¹¹ Etwa 25 Prozent der georgischen Bevölkerung leben in extremer Armut, d.h. mit weniger als zwei US-Dollar pro Tag. 40 Prozent der Bevölkerung leben in armen Verhältnissen. UNDP, Georgia Human Development Report 2008. The Reforms and Beyond, Quelle: http://undp.org/new/files/24_278_926712_nhdr2008-final-eng.pdf.

dürftigen, die krank werden, sucht keine medizinische Hilfe auf, weil die finanzielle Belastung für sie zu gross wäre.¹²

Im Jahr 2006 gab es in Georgien 4 Krankenpflegerinnen und -pfleger, 4,7 Ärztinnen und Ärzte und 3,7 Spitalbetten pro 1000 Personen.¹³ Die Infrastruktur der Gesundheitseinrichtungen ist oftmals veraltet, und adäquates Arbeitsmaterial ist nicht immer vorhanden. 75 bis 80 Prozent der Gesundheitskosten werden von den Patientinnen und Patienten aus eigener Tasche bezahlt.^{14/15} Es gibt einige private Krankenversicherungen, aber nur wenige Menschen machen von diesem Angebot Gebrauch, da die Versicherungen sehr teuer sind. Ausserdem kommt es häufig vor, dass Patientinnen und Patienten trotz der Versicherung einen Teil ihrer Behandlung dennoch selber bezahlen müssen.¹⁶

Menschen, die an einer Behinderung oder einer chronischen Krankheit leiden, bekommen 12.20 US-Dollar finanzielle Unterstützung pro Monat. Diese Rente reicht niemals für den Lebensunterhalt einer einzigen Person aus. Deshalb leben die meisten Menschen mit einer Behinderung in grosser Armut, versuchen sich Geld mit kleineren Arbeiten zu verdienen und/oder hängen von der Unterstützung der Angehörigen ab. Auch Menschen mit einer chronischen Krankheit sind einem sehr hohen Armutsrisiko ausgesetzt.¹⁷

2.2 Psychologische und psychiatrische Behandlungsmöglichkeiten

Die Behandlungsmöglichkeiten für Menschen mit psychischen Krankheiten sind in Georgien sehr limitiert. Ihre Situation ist durch Armut, beschränkten Zugang zu angemessener medizinischer Versorgung und sehr begrenzten Zugang zu Bildung und Arbeit charakterisiert.

-
- ¹² Open Society Georgia Foundation, National Public Health Program, 18. Dezember 2007, Quelle: www.osgf.ge/data/file_db/Biblioteka/Irina-English%20version%201_cMHLrEIE.pdf, Open Society Georgia Foundation, Public Health Program. Strategy Framework for 2008–2010, Quelle: http://osgf.ge/data/file_db/programs%20strategy/PH%20Strategy%202008-2010%20-%20ENG%20final_N-7EfdE-N.pdf, George Gotsadze, Sara Bennett, Kent Ranson, David Gzirishvili, Health care-seeking behaviour and out-of-pocket payments in Tbilisi Georgia, in: Health Policy and Planning, 2005 20(4), Quelle: <http://heapol.oxfordjournals.org/cgi/reprint/20/4/232>, Eurasia.net, Georgia Says Farewell to Public Healthcare, 19. Juni 2008, Quelle: www.eurasianet.org/departments/insight/articles/eav061908a.shtml.
- ¹³ Im Vergleich dazu arbeiten in der Schweiz 3,8 Ärztinnen und Ärzte, 14,1 Krankenpflegerinnen und -pfleger und 3,6 Spitalbetten pro 1000 Personen. OECD, OECD-Gesundheitsdaten 2007. Die Schweiz im Vergleich, Quelle: www.oecd.org/dataoecd/15/2/39001247.pdf.
- ¹⁴ Oxford Policy Management, Health Financing and Purchasing, Volume 5, Februar 2008, Quelle: www.opml.co.uk/document.rm?id=1070 und WHO, Health Action in Crisis. Georgia, August 2008, Quelle: www.who.int/hac/crises/geo/georgia_profile_aug2008.pdf.
- ¹⁵ Georgische Ärztinnen und Ärzte verdienen etwa 492 US-Dollar im Monat, Krankenpflegerinnen und -pfleger etwa 140 US Dollar. Eurasia.net, Georgia Says Farewell to Public Healthcare, 19. Juni 2008, *ibid.*
- ¹⁶ WHO, Health Action in Crisis. Georgia, August 2008, *ibid.* und Oxfam France, Nos actions – Géorgie, Quelle: www.oxfamfrance.org/php/actions_pourtous_nana.php.
- ¹⁷ George Gotsadze, Sara Bennett, Kent Ranson, David Gzirishvili, Health care-seeking behaviour and out-of-pocket payments in Tbilisi Georgia, *ibid.*, Humanrights.ge, Disabled People Will Start Protest Demonstrations, 28. Januar 2008, Quelle: <http://humanrights.ge/index.php?a=article&id=2289&lang=en>, Georgian Association for Mental Health, The Situation of People with Mental Health Problems and People with Intellectual Disabilities. Needs Assessment Report, 2005, Quelle: www.osmhi.org/contentpics/202/Georgia%20Needs%20Assessment%20Report%202005.pdf.

Das Psychiatrische Spital Tbilissi (300 Patienten) und das Asatiani Psychiatrische Spital (250 Patienten) in Tbilissi sind die grössten Einrichtungen für Menschen mit psychischen Krankheiten in Georgien. Insgesamt gab es im Jahr 2005 sieben psychiatrische Spitäler, 15 ambulante Kliniken und vier ambulante Abteilungen in psychiatrischen Spitälern. Zeitungsartikel beschreiben die Lebensbedingungen in den psychiatrischen Spitälern als sehr schlecht: Um Geld zu sparen, wird in Teilen des Gebäudes zeitweise die Elektrizität und Heizung ausgeschaltet, der Putz an den Wänden blättert ab, die Einrichtung¹⁸ beschränkt sich auf das Nötigste und ist oft beschädigt. Die Hygienebedingungen sind sehr schlecht. Es gibt kaum eine Privatsphäre für die Kranken. Oft werden die Patientinnen und Patienten vom Personal nur schlecht über ihre Diagnose und Behandlung informiert. Es gibt viel zu wenige Beschäftigungsprogramme für die Patientinnen und Patienten. In den meisten psychiatrischen Einrichtungen erfolgt die Behandlung ausschliesslich medikamentös. In einigen Einrichtungen kam es wiederholt zu körperlichen Übergriffen, und Patientinnen und Patienten wurden isoliert.¹⁹

Die Angestellten in den psychiatrischen Spitälern sind schlecht bezahlt, was dazu führt, dass das Personal unmotiviert ist und gut ausgebildete Fachleute selten in diesen Einrichtungen arbeiten wollen.²⁰ Insgesamt gibt es nur wenig qualifizierte PsychiatriepflegerInnen, PsychotherapeutInnen und oder SozialarbeiterInnen in Georgien. Im Jahr 2005 gab es eine Psychiaterin oder einen Psychiater pro 17'500 Personen und in ganz Georgien nur 250 ausgebildete Psychotherapeutinnen und -therapeuten. Die Weiterbildungsmöglichkeiten für das Fachpersonals sind ungenügend.²¹

Es gibt keine spezifisch finanzielle Unterstützung für Menschen mit einer psychischen Krankheit. Gemäss unserer Auskunftspersonen gibt es in Georgien keine Versicherung, welche die Behandlung für posttraumatische Störung oder Angststörungen und allgemein von psychischen Krankheiten abdecken würde.²² Die einzige Möglichkeit, Unterstützung zu erhalten, besteht darin, sich für eine staatliche Behindertenpension anzumelden. Dazu muss sich die betroffene Person in einem psychiatrischen Spital diagnostizieren lassen, und der «State United Social Insurance Fund» legt dann aufgrund des Gutachtens das Anrecht und die Höhe der Pension fest. Die Gesuchstellerin oder der Gesuchsteller müssen eine georgische Identitätskarte besitzen.²³ Die Behindertenrente beläuft sich auf etwa zwölf US-Dollar pro Monat.²⁴

¹⁸ Meist handelt es sich um Eisenbetten mit ausgelegenen Schaumstoffmatratzen in Mehrbettzimmern.

¹⁹ Humanrights.ge, Visit to Asatiani Mental Health Hospital. How do people suffering from a psychiatric illness live?, 10. Oktober 2007, Quelle: Georgia – forgotten by the revolution www.humanrights.ge/index.php?a=article&id=1866&lang=en, Eurasia.net, Mental health care in Georgia – forgotten by the revolution, 10. Dezember 2004, Quelle: www.eurasianet.org/departments/civilsociety/articles/eav121004.shtml, Humanrights.ge, What Kind of Problems are People Suffering from a Mental Illness Facing?, 11. Oktober 2008, Quelle: www.humanrights.ge/index.php?a=article&id=1874&lang=en, Georgian Association for Mental Health, The Situation of People with Mental Health Problems and People with Intellectual Disabilities. Needs Assessment Report, 2005, *ibid.*

²⁰ Humanrights.ge, What Kind of Problems are People Suffering from a Mental Illness Facing?, 11. Oktober 2008, *ibid.*

²¹ Georgian Association for Mental Health, The Situation of People with Mental Health Problems and People with Intellectual Disabilities. Needs Assessment Report, 2005, *ibid.*

²² E-Mail-Auskunft an die SFH vom 18. September 2008 eines Psychiaters in Tbilissi und E-Mail-Auskunft an die SFH vom 19. September 2008 eines Mitgliedes der georgischen NGO «Anti Stigma», welche sich für die Rechte von Personen mit psychischen Problemen einsetzt.

²³ Ausnahmen werden dabei bei intern Vertriebenen aus Abchasien und Südossetien und anerkannten Flüchtlingen gemacht.

In grösseren Städten gibt es einige gemeinnützigen Organisationen und Vereine, welche Menschen mit psychischen Problemen unterstützen. Meist werden sie von ausländischen Nichtregierungsorganisationen finanziert.²⁵ Es sind die einzigen Einrichtungen in Georgien, welche ambulante Therapien für Personen mit posttraumatischen Belastungsstörungen anbieten. Die Therapieplätze sind aber zu wenige, um der grossen Nachfrage (Traumatisierungen aufgrund früherer Kriege und auch des Krieges im August 2008) gerecht zu werden.

Das *psychosoziale Rehabilitationszentrum* in Tbilissi wurde 1991 von der Nichtregierungsorganisation «Georgian Association for Mental Health» (GAMH) ins Leben gerufen.²⁶ Etwa 40 Personen mit psychischen Problemen werden dort mit psychologischen Therapien, Kunsttherapien und Ergotherapien bei ihrem Wiedereinstieg in das Alltagsleben unterstützt.

Das Projekt der Nichtregierungsorganisation «Ndoba», *Zentrum für Krisenintervention und psychische Gesundheit*, bietet Hilfe für 800 bis 1000 Personen an. Das Personal setzt sich aus einem Psychiater, einem Psychologen und einem Sozialarbeiter zusammen. Gemäss eines Mitgliedes der Organisation «Ndoba» kann in diesem Zentrum auch eine langfristige Psychotherapie für Posttraumatische Belastungsstörungen besucht werden. Die Konsultationen sind kostenlos, doch Medikamente werden keine abgegeben. Eine Anmeldung muss zwei oder drei Tage im Voraus telefonisch erfolgen, es gibt keine Wartelisten.²⁷

In Tbilissi gibt es das Zentrum *International Rehabilitation Center for the Victims of Torture and Pronounced Stress Impacts*.²⁸ 16 Ärztinnen und Ärzte, drei Psychotherapeutinnen und -therapeuten, ein Psychologe, Krankenpflegerinnen, vier Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter und drei Anwältinnen und Anwälte bieten psychiatrische und psychologische Hilfe an. Nach Auffassung des Generalsekretärs der *Georgian Medical Association* erfüllt die Gesuchstellerin grundsätzlich die Kriterien für eine Aufnahme in das Programm dieser Organisation.²⁹ Allerdings wird auf der Homepage des Zentrums darauf hingewiesen, dass die Zielgruppe der Therapieprogramme Folter- und Kriegesopfer sind. Zu dieser Gruppe gehört die Gesuchstellerin nicht. Eine weitere Auskunftsperson bestätigt, dass ausschliesslich Folteropfer in diesem Zentrum therapiert werden, was die zuvor genannte Aussage in Frage stellt.³⁰

²⁴ Humanrights.ge, Visit to Asatiani Mental Health Hospital. How do people suffering from a psychiatric illness live? 10. Oktober 2007, *ibid.*, Eurasia.net, Mental health care in Georgia – forgotten by the revolution, 10. Dezember 2004, *ibid.* Georgian Association for Mental Health, The Situation of People with Mental Health Problems and People with Intellectual Disabilities. Needs Assessment Report, 2005, *ibid.*

²⁵ E-Mail-Auskunft an die SFH vom 22. September 2008 eines Mitgliedes der georgischen Organisation *Anti Stigma*, welche sich für die Rechte der Menschen mit psychischen Krankheiten einsetzt.

²⁶ Homepage: www.gamh.org.ge.

²⁷ E-Mail-Auskunft an die SFH vom 17. und 18. September 2008 eines Mitgliedes der Organisation «Ndoba». Eine Anmeldung kann unter folgender Adresse erfolgen: Crisis Intervention and Mental Health Center, 102, Tsinamdzgvrishvili street, Tbilisi, Tel. +995 32 911 000, outpatient@ndoba.org.ge.

²⁸ International Rehabilitation Council for Torture Victims, EMPATHY. Psycho-Rehabilitation Centre for Victims of Torture, Violence and Pronounced Stress Impact, RCT/Georgia-Empathy, Quelle: <http://130.227.3.66/usr/irct/home.nsf/unid/JREW-5MSCPX>.

²⁹ E-Mail-Auskunft an die SFH vom 24. September 2008. «As I know the person should meet the definite criteria to be included in the program».

³⁰ E-Mail-Auskunft eines Mitgliedes der georgischen NGO «Anti Stigma», welche sich für die Rechte von Personen mit psychischen Problemen einsetzt, an die SFH vom 19. September 2008.

Die Preise der Medikamente variieren in Georgien je nach Apotheke.³¹ Die Medikamente Remeron und Pipamperon (Dipiperon) sind in Georgien nicht registriert und deshalb nicht erhältlich.³² CipraleX 20mg (Escitalopram) à 14 Tabletten kann in Tbilissi für etwa 20.50 US-Dollar gekauft werden. In einigen ambulanten Abteilungen von psychiatrischen Spitälern besteht die Möglichkeit, dass das Medikament CipraleX durch andere SSRI Antidepressiva ersetzt werden könnte. Nach den uns vorliegenden Informationen würde dieses Medikament dann kostenlos abgegeben werden, wenn die Patientin mit dem in der Anfrage genannten Krankheitsbild behandelt werden müsste.³³

Menschen mit psychischen Krankheiten sind in Georgien stigmatisiert und mit vielen Vorurteilen konfrontiert. Menschen, die von einer psychischen Erkrankung betroffen sind, versuchen deshalb, sie zu verheimlichen. Sie befürchten, dass sie sonst ihre Arbeit verlieren würden, und isolieren sich aus Scham.³⁴

3 Zusammenfassung

Obwohl sich die wirtschaftliche Situation in den letzten Jahren verbessert hat, bleibt Georgien ein armes Land. Je nach Schätzung leben zwischen 25 bis 40 Prozent der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze.³⁵ Untersuchungen zeigen, dass Menschen mit einer chronischen Erkrankung ein extrem hohes Risiko eingehen, von Armut betroffen zu sein. Ohne finanzielle Unterstützung der Familie ist eine angemessene Behandlung von chronischen Krankheiten praktisch nicht möglich.

Nur das Medikament CipraleX ist in Georgien verfügbar (zu einem Preis von etwa 20 US-Dollar). Eine ambulante psychologische Behandlung erfolgt nur dann kostenlos, wenn die Gesuchstellerin im Projekt der Nichtregierungsorganisation «Ndob», *Zentrum für Krisenintervention und psychische Gesundheit*, aufgenommen würde. Allerdings ist angesichts der grossen Nachfrage nicht gewiss, ob sie in ein langfristiges und regelmässiges Therapieprogramm aufgenommen werden könnte.

Müsste die Gesuchstellerin erneut stationär in einer psychiatrischen Einrichtung behandelt werden, wären die Aufenthaltsbedingungen und Behandlungsmöglichkeiten dort schlecht. Die Hygiene ist unzureichend. Die Behandlung ist fast ausschliesslich medikamentös. Es gibt zu wenig Beschäftigungsprogramme für PatientInnen.

³¹ E-Mail-Auskunft an die SFH vom 17. und 18. September 2008 eines Mitgliedes der Organisation «Ndob».

³² E-Mail-Auskunft eines Psychiaters in Tbilissi an die SFH vom 18. September 2008.

³³ E-Mail-Auskunft eines Mitgliedes der georgischen NGO «Anti Stigma», welche sich für die Rechte von Personen mit psychischen Problemen einsetzt, an die SFH vom 19. und 25. September 2008.

³⁴ Georgian Association for Mental Health, *The Situation of People with Mental Health Problems and People with Intellectual Disabilities. Needs Assessment Report*, 2005, *ibid*.

³⁵ 31 Prozent nach den Schätzungen von CIA, *The world factbook*, www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/gg.html, nach Schätzungen des Human Development Report leben etwa 25 Prozent der georgischen Bevölkerung in extremer Armut, d.h. mit weniger als zwei US-Dollar pro Tag. 40 Prozent der Bevölkerung leben in armen Verhältnissen. UNDP, *Georgia Human Development Report 2008. The Reforms and Beyond*, Quelle: http://undp.org.ge/new/files/24_278_926712_nhdr2008-final-eng.pdf.